und 20. April
nburg
Porto u. Liste
, 30 Pf. extra
0 Geldgewinne,
ozug mit Mark
000
ne Abzug: Mark
000
000
000
000
000
000
= 10 000
= 10 000
10 000
10 000
10 000
20 000
75 000
Loso à 3 M.
Kgl. Lotterie-
nd den durch
tlicher Vor-
tollen.

bsch
eine zarte, weiße
gendfrisches Aus-
cht ohne Sommer-
bautunreinigkeiten
brauchen Sie nur
ilienmilch-Seife
& Co., Radebeul
: Steckenpferd.
bei Carl Braus
gginghaus'schen

nd angenehmste,
billigste
Zahnwasser
ist
cal",
erhältlich.

a. Rh.
chnikum
enbau und
echnik.
ogr. frei.

eschäftigung
ewandte mit den
ssen anvertraute
Verkauf von Grab-
r ein erstklassiges
er No. 1045 an die
ds. Blattes erb.

RIT
beste Schnitt.

icht gekannten Leichtig-
it kann jede Dame, jede
ilfe der Favoritschnitte
vorzüglichem Sitz und
herstellen. Ein Versuch
dem Gebrauch. 1000de
ngen, vielfach prämiirt
ge das Reichh. Moden-
nittmusterbuch (Preis
Pf.) von der Intern.
ktur, Dresden-N. 8.
n Hauptagentur
rmann Kornblum
en i. W.
rstr. 97, 99, 101.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 81. **Schwerte, Mittwoch, den 5. April 1905** **37. Jahrgang.**

Ueber den Bergarbeiterstreik und Zechenstillegungen

schreibt der Jahresbericht der Handelskammer Dortmund, der demnächst erscheinen wird: „Für die mit der größten Bereitwilligkeit und Opferfreudigkeit in Szene gesetzte energische Bekämpfung der Wurmkrankheit erntete die Kohlenindustrie nur Undank auf allen Seiten, ja es fehlte nicht an Stimmen, welche die Zechenbesitzer für die Existenz dieses mikrokosmischen Ungeheuers verantwortlich machen wollten. Der Ausbruch des Bergarbeiterstreiks fällt allerdings in das Jahr 1905, weshalb wir uns im kommenden Bericht mit ihm eingehender bechäftigen werden, soviel sei doch schon heute gesagt, daß die Bergarbeiter, veranlaßt durch eine immer intensiver betriebene sozialdemokratische Hetzarbeit, in den Streik eingetreten sind ohne jeden Grund oder doch ohne einen den verhängnisvollen Schritt auch nur annähernd rechtfertigenden Grund, daß die Streikenden in der Mehrzahl der Zechen die Arbeit niederlegten, ohne überhaupt Forderungen gestellt zu haben, daß die Niederlegung der Arbeit sich überall unter Kontraktbruch und ohne jede Rücksichtnahme auf die übrigen Arbeiter plan- und kopflos, sogar zuletzt gegen den Willen ihrer eigenen Führer vollzog. Gesagt muß außerdem werden, daß die Freiheit zu arbeiten gleich zu Anfang durch die Streikenden aufs äußerste eingeschränkt, ja, wo nicht die lokalen Verhältnisse (die Nähe der Wohnungen bei den Zechen) oder der Gendarm zu Hilfe kamen, vollständig vernichtet worden ist. Gesagt muß werden, daß in einer sehr großen Zahl von Fällen Arbeitswillige nicht nur verhöhnt und beschimpft, sondern auch gestoßen, geschlagen und angespien worden sind, während die Kohlenindustriellen in der Presse und in Versammlungen so geschildert wurden, daß sämtliche Raubtiernamen als epitheta ornantia für sie nicht mehr auszureichen schienen. Leider ist bei den heutigen Verhältnissen gegen diese Hydra von Verleumdung und Unverstand, die ihren giftigen Geifer bei jedem Streik über die Arbeitgeber ausspritzt, nichts zu machen. Bitter aber mußte es sein für Leute, die sich bewußt waren, ihren Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit und auch gegenüber den Arbeitern in vollem Maße genügt zu haben, sich wie beutegierige Hallunken behandelt zu sehen. Sollte einmal die Zeit kommen, wo es nicht mehr Männer mit genug Gleichmut und genug starken Nerven geben wird, um die Anfeindungen zu ertragen, denen heute jeder einigermaßen bedeutende Arbeitgeber ausgesetzt ist, dann erst, leider dann aber zu spät, wird man gewahr werden, wieviel die Allgemeinheit und wieviel das ganze Wirtschaftsleben unseres Vaterlandes und wieviel nicht zum mindesten die Arbeiter an diesen viel geschmähten industriellen Großunternehmern verloren haben.

Wir kommen schließlich zur Zechenstillegung, deren Wirkung in der Presse wie in Protestversammlungen in den allerschwärzesten Farben geschildert und als deren schuldiger Urheber fortwährend das Kohlensyndikat genannt worden ist. Es scheint, wir sind nicht mehr weit davon entfernt, daß auch Hagelschlag, unzeitiger Frost oder übermäßige Hitze dem Kohlensyndikat in die Schuhe geschoben werden. Glücklicherweise liegt die amtliche „Denkschrift betreffend die Stillegung verschiedener Steinkohlenzechen des Ruhrreviers" vor, die eine Fundgrube von einwandfreiem Material für diese von der Parteien Haß so entstellte Frage abgibt. Danach müssen — wir kommen auf diese Vorgänge noch eingehender bei dem Abschnitt „Steinkohlen-Industrie" zurück — hier von Zechen, deren Verkauf an andere Bergwerke in der letzten Zeit erfolgt oder doch mit Sicherheit zu erwarten war, folgende in Betracht gezogen werden: 1. Helene Nachtigall, 2. Steingatt, 3. Ver. Hamburg und Franziska, 4. Ver. Bickefeld Tiefbau, 5. Bommerbänker Tiefbau, 6. Sprockhövel, 7. Julius Philipp, 8. Berneck und Glückwinkelburg, 9. Hasenwinkel, 10. Ver. Maria, Anna und Steinbank, 11. Eiberg, 12. Alstaden.

Zeche Helene Nachtigall ist bereits 1896 stillgelegt worden, ihr Betrieb hatte in den Jahren 1891—96 eine Zubuße von 1½ Millionen Mark erfordert.

Zeche Vereinigte Hamburg und Franziska. Diese Zeche soll nicht stillgelegt werden, ihre Förderung im wesentlichen beibehalten werden.

Zeche Bickefeld Tiefbau hat in den letzten 10 Jahren nur mit Zubußen gearbeitet. Diese beliefen sich insgesamt für diese Zeit auf 3 077 350 Mark.

Zeche Bommerbänker Tiefbau konnte nur in einzelnen Jahren Ausbeute verteilen, im übrigen wurde mit Zubuße gearbeitet. In den letzten zehn Jahren betrug die Gesamtausbeute 508 675 Mark, die Gesamtzubuße 814 500 Mark.

Zeche Sprockhövel hat in den letzten zehn Jahren ununterbrochen Zubußen gefordert, seit 1896 allein 1 550 000 Mark.

Zeche Julius Philippus verteilte in den letzten Jahren an Ausbeuten 380 000 Mark und zog an Zubußen ein 1 180 518 Mark.

Die Zechen Berneck und Glückwinkelburg erforderten in den letzten zehn Jahren nur Zubußen und zwar seit 1894 2 055 000 Mark.

Zeche Hasenwinkel hat in den letzten zehn Jahren einen Gesamtverlust von 1 736 300 Mark gehabt.

Die Zeche Ver. Maria, Anna und Steinbank hat in den letzten zehn Jahren nur mit Zubußen gearbeitet. Sie betrugen insgesamt 3 336 270 Mark.

Die Zeche Eiberg hat bisher keine Zubuße gefordert, die Rentabilität der Zeche ist aber in den letzten zehn Jahren durch eine erhebliche Zunahme der Wasserzuflüsse und durch die ungünstigen Aufschlüsse im Westfelde wesentlich beeinträchtigt worden. Die Ausbeute, die noch 1901 300 000 Mark betrug, war im Jahre 1903 bereits auf 100 000 heruntergegangen. Dieses erhebliche Herabgehen der Rentabilität hat vermutlich auch bei der Annahme des Kaufgebots mitgewirkt. Die neue Besitzerin geht auch nur mit dem Plane um, den einen Schacht wegen der ungünstigen Aufschlüsse stillzulegen, den Betrieb auf dem anderen aber in dem bisherigen Umfange weiterzuführen.

Bei der Zeche Alstaden verschlechterten sich die Erträgnisse ständig. Die sich fortwährend vermindernden Ausbeutung machten 1902 und 1903 bereitz einer Zubuße Platz, die 141 936 Mark ausmachte. Die durchaus ungünstigen Abbauverhältnisse und die veralteten Tagesanlagen dieker Zeche lassen es sehr glaubhaft erscheinen, daß ihre Stilllegung schon von der Vorbesitzerin beschlossen war.

Schon diese kurzen aphoristischenn Angaben lassen deutlich erkennen, daß überall, wo noch Rentabilität vorhanden ist, diese auch ausgenutzt werden wird, wo aber ist der Beutel, der des Staates mitgerechnet, der unrentable Unternehmen von der Größe von Kohlenzechen dauernd weiter zu führen im Stande wäre? Und wenn er dazu imstande wäre, gäbe es in nationalökonomischer Hinsicht etwas tolleres, eine größere Verschleuderung des wertvollsten Produktionsmittels, des Geldes, als das kontiunierliche Hinabwerfen von Kapitalien in den Grubensumpf einer unrentablen Zeche? Wollte man diese Maßregel, wie das ja heute so Mode ist, mit einem Hinweis auf die Arbeiter entschuldigen, dann müßte die Menschheit nichts aus der Geschichte, nichts von den Louis Blancschen Nationalwerkstätten der Pariser Februar-Revolution gelernt haben, ganz abgesehen davon, daß der amtliche Bericht der Kommission, die das Stilllegen der Ruhrzechen zu untersuchen die Aufgabe hatte, wörtlich von den hier in Frage kommenden Abeitern sagt: „Für alle diese Arebeiter war nach dem Ergebnisse der Emittelung anderweitige Gelegenheit zur sofortigen Weiterbeschäftigung in ausreichendem Maße vorhanden. Von einem Brotloswerden zahlreicher Arbeiter kann nicht die Rede sein."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Fünfundzwanzigpfennigstücke.** Bekanntlich ist im Reichstage vor Jahren der Antrag gestellt worden, Fünfundzwanzigpfennigstücke auszuprägen. Der Antrag fand wenig Gegenliebe; insbesondere wurde er von den Parteien heftig bekämpft, die sich als besondere Vertreterinnen des Handels fühlen. Nunmehr wird bekannt, daß nicht weniger als 14 große Handelskammern in allen Teilen Deutschlands sowie zahlreiche Vereine von Kaufleuten aller Branchen die Ausprägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken sowohl in Resolutionen als auch in Petitionen gewünscht haben. Es wird vorgeschlagen, den Stücken einen Durchmesser von 19 oder 22 Millimeter bei 6 Gramm Gewicht zu geben, die Prägung eigenartig zu gestalten und den Münzrand zum Unterschiede von den Silbermünzen glatt zu halten. Die „Frankf. Ztg." spricht sich dahin aus, daß diese Vorschläge mindestens der Beachtung wert seien. Auch die „Germania", die Fühlung mit parlamentarischen Zentrumskreisen hat, tritt in einem langen Artikel für das Fünfundzwanzigpfennigstück ein. Wir dürfen sonach wohl hoffen, daß im Reichstage die Angelegenheit von neuem angeregt werde, und daß diesmal die Anregung besseren Erfolg haben möge als früher. Die Vorzüge und die Notwendigkeit der Fünfundzwanzigpfennigstücke haben wir so oft dargelegt, daß eine Widerholung jetzt unnötig erscheint.

Frankreich.

= **Gegen die Verteilung von päpstlichen Orden** werden in letzter Zeit nicht nur von den republikanischen Zeitungen scharfe Einwände erhoben, sondern auch von der Kanzlei der Ehrenlegion, die über das Tragen fremder Auszeichnungen zu befinden hat, Schwierigkeiten gemacht, die bis zu abschlägigen Bescheiden gehen. Ein Fall der letzteren Art ruft besonderes Aufsehen hervor. Auf Veranlassung des Bischofs von Clermont hatte der Papst letzthin drei Advokaten an dem Appellationsgerichtshofe von Riom, den Herren Salvy, Everat und Pageot Auszeichnungen verliehen, dem Erstgenannten eine besonders glänzende in Form des Comthurkreuzes des Sankt Gregor-Ordens mit dem Sterne. Herr Salvy und seine Kollegen wandten sich den bestehenden Vorschriften gemäß an den Präfekten ihres Departements um die Ermächtigung zum Tragen dieser Orden, indem sie gleichzeitig die erforderlichen Schriftstücke beilegten. Nun enthielt das lateinische Breve, durch das Herrn Salvy die Auszeichnung zuerkannt wird, folgende Motivierung: „Als Belohnung für die Dienste, die er den religiösen Kongregationen erwies, indem er hinderte, daß sie zu sehr unter den neuen französischen Gesetzen zu leiden hätten." Unter solchen Umständen konnte natürlich die Ermächtigung zum Tragen des Ordens nicht erteilt werden. — Im Anschlusse an diesen Fall wird nun ernsthaft die Frage geprüft, ob in Frankreich nicht alle päpstlichen Auszeichnungen verboten werden sollen. Man hält das besonders deshalb für notwendig, weil seit der Durchführung des Vereinsgesetzes ein wahrer Ordensregen vom Vatikan auf Frankreich niederfällt, der noch zugenommen hat, seitdem der Botschafter der Republik beim heiligen Stuhle abberufen worden ist.

Epidemische Genickstarre.

Die starke Ausbreitung der epidemischen Genickstarre in den verschiedenen Gegenden Deutschlands scheint, zumal wenn man die Statistik der letzten Jahre zum Vergleiche heranzieht, darauf hinzudeuten, daß diese gefährliche Krankheit in der Zunahme begriffen ist. Denn in Preußen wurden im Jahre 1902 125 Erkrankungsfälle gezählt, während diese Zahl in 1900 blos 99 betrug. 70 Prozent der Erkrankten starben, während im allgemeinen die Sterblichkeit an dieser Krankheit blos 30—40 Prozent beträgt. Die Genickstarre gehört zu den jüngsten Volkskrankheiten, sie ist erst im letzten Jahrhundert aufgetreten; in Deutschland ist sie erst seit den 60er Jahren heimisch geworden, seitdem vergeht kein Jahr, in welchem nicht eine mehr oder minder ausgebreitete Epidemie zu verzeichnen ist.

Die Krankheit ist eine eminent soziale Krankheit, hygienische Mißstände, wie schlechte Ernährung, schlechte Wohnungsverhältnisse, Mangel an Luft und Licht begünstigen ihr Entstehen, daher sind die Insassen der Gefängnisse und Arbeitshäuser besonders bedroht. Epidemien treten mit Vorliebe in Keller- und Hofwohnungen auf, wo arme, kinderreiche Familien zusammengedrängt wohnen. Mit Vorliebe wird das Militär befallen, und von diesem oft die Krankheit nach anderen Orten verschleppt. Bei der Entstehung der Militärepidemien werden oft körperliche und geistige Ueberanstrengungen als Ursache beschuldigt. Daher werden mit Vorliebe Rekruten von der Krankheit ergriffen, und in Frankreich hat man mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß möglichste Erleichterung vom Dienste das wirksame Mittel war, um die Epidemie erfolgreich zu bekämpfen. Vorwiegend erkrankten Kinder und jugendliche Personen. Leute, welche das dreißigste Jahr überschritten haben, erkrankten selten.

Die Krankheit besteht in einer eitrigen Entzündung der weichen Gehirn- und Rückenmarkshäute, doch setzt sich dieselbe auch häufig auf das Gehirn und das Rückenmark selbst fort. Die Symptome sind diejenigen eines schwachen Gehirnleidens: Kopfschmerzen, Erbrechen, Benommenheit und Nackensteifheit, woher die Krankheit ihren Namen hat. Die eitrige Entzündung setzt sich sehr häufig nach Ablauf der Krankheit zurück. Bei Kin-

Kindern kann Taubheit die Folge des Gehörverlustes sein. Die Dauer der Krankheit beträgt mindestens 3—4 Wochen.

Die Krankheit wird durch einen Parasiten hervorgerufen, der öfters im Nasenschleim der Kranken gefunden wurde. Da die Uebertragung der Erkrankung von einer Person zur anderen in vielen Fällen wahrscheinlich ist, so ist zur Verhütung bei Weiterverbreitung der Erkrankung notwendig, daß die Erkrankten abgesondert werden und daß die Familiengenossen vom Schulbesuch ferngehalten werden. Die Wohnräume, die Kleider, die Wäsche, namentlich die Schnupftücher, müssen desinfiziert werden. Auswurf und Nasenschleim dürfen nicht auf den Boden gebracht werden. Infizierte Wohnräume müssen unter Umständen gänzlich geräumt werden. Notwendig ist die Besserung der Lebensverhältnisse derjenigen Menschenklasse, welche von der Seuche besonders bedroht werden, namentlich hinsichtlich Ernährung, Luftgenuß usw. Ueberanstrengung ist namentlich beim Militär zu vermeiden. In Epidemiezeiten muß der einzelne inbezug auf körperliche und geistige Anstrengungen Maß halten und sich vor Exzessen jeder Art in Acht nehmen.

Breslau, 4. April. (Tel.) Die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Bereich des 6. Armeekorps sind wegen der Genickstarre verschoben. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Garde und der Spezialtruppen werden in diesem Jahre aus dem Bezirk dieses Armeekorps nicht eingezogen. Auch die geplante Aufstellung des Reserve-Infanterie-Regiments, sowie der Reserve-Artillerie-Abteilung findet nicht statt.

Beuthen, 4. April. (Tel.) Beim 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 22 ist ein Mann an Genickstarre erkrankt.

London, 4. April. (Privattel.) Die Anzahl der Todesfälle infolge von Genickstarre in Newyork und dem Osten der Vereinigten Staaten werden für die letzten drei Monate auf 700 angegeben. Die Epidemie befällt besonders Personen unter 30 Jahren. Erkrankte, die wieder genesen, erblinden größtenteils dauernd, oder sie verblöden und behalten Gesichtsparalyse zurück. Die Epidemie greift jetzt auch in den Neu-England- und den mittelatlantischen Staaten um sich. Die Hälfte der Erkrankungen verläuft tödlich. Allgemein herrscht die größte Beunruhigung. Die Autopsie von Leichen ergab das Vorhandensein von Bazillen im Hirn und Rückenmark bei gleichzeitiger starker Verminderung der roten Blutkörperchen.

Der Prinz von Wales krebskrank?

Der Prinz von Wales hat sich dieser Tage einer Operation unterziehen müssen, die so geheim gehalten wurde, daß erst nach ihrer glücklichen Durchführung über die Krankheit amtlich Veröffentlichungen gemacht wurden. Dadurch sind im englischen Volke schlimme Befürchtungen, wie sie die Titelzeile hierzu andeutet, laut geworden. Es liegen heute zwei Meldungen hierzu vor:

London, 4. April. Das Befinden des Prinzen von Wales ist den Umständen nach durchaus befriedigend. Die Operation glückte vollkommen, der Prinz ist nicht bettlägerig, und man hofft, er werde in den nächsten Tagen wieder ausgehen können. Dem Daily Expreß zufolge litt der Prinz seit kurzem an einem sehr schmerzhaften und lästigen Geschwür (!) das schließlich durch die jetzt vorgenommene Operation beseitigt werden mußte.

London, 4. April. (Tel.) Amtlich ist über die Art der Krankheit des englischen Thronfolgers nichts bekannt gegeben worden. Man glaubt, daß der Grund der amtlichen Verschwiegenheit in dem wahren Charakter der Krankheit zu suchen ist. Man will nicht zugeben, daß der englische Thronfolger an Krebs leidet. Alles, was bisher über den gesundheitlichen Zustand des Prinzen von Wales zu erfahren war, trägt zur Bestätigung dieser Ansicht bei. Sein Aussehen läßt seit längerer Zeit auf eine innerliche Krankheit schließen.

Lokales.

Schwerte, den 5. April 1905.

** **(Freiwillige Versicherung gegen Invalidität und Alter.)** Es bestehen noch immer Zweifel, in welchem Umfange eine freiwillige Versicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetze zulässig ist. Zur Selbstversicherung sind berechtigt: Kaufleute, Handelsleute, Gast- und Schenkwirte, Handwerker, selbständige Schneiderinnen, Krankenpflegerinnen und sonstige selbständige Gewerbetreibende, die dem Versicherungszwange nicht unterliegen, wenn sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und in ihrem Betriebe nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Personen beschäftigen. Die Versicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen. Für jede Kalenderwoche darf nur eine Marke verwendet werden. Durch die Selbstversicherung erlangen die Versicherten folgende Ansprüche: 1. Rente bei dauernder Erwerbsunfähigkeit, ohne Rücksicht auf das Lebensalter. 2. Rente bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, sofern sie länger als 26 Wochen dauert. 3. Rente bei Vollendung des 70. Lebensjahes. 4. Völlig kostenlose Verpflegung in den Heilstätten der Versicherungsanstalt in geeigneten Krankheitsfällen zwecks Verhütung des vorzeitigen Eintritts der Invalidität. 5. Unterstützung der Familie während des Aufenthalts des Familienhauptes in der Heilstätte. 6. Rückerstattung der Hälfte der geleisteten Beiträge, falls der Versicherte vor Erlangung der Rente stirbt. Wir können daher nur dringend raten, von dem Rechte der freiwilligen Versicherung ausgiebig Gebrauch zu machen.

?? **(Wer ist der Tote?)** Auf einem Dienstgange fand der Gendarm Trottener unterhalb des Ohles einen schwerkranken Mann auf der Chaussee liegend. Der Fremde wurde mittelst eines Wagens der Baronin von Elverfeld nach dem Krankenhause in Schwerte transportiert. Auf diesem Wege starb der Mann, seine Persönlichkeit hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können, da Papiere bei ihm nicht vorgefunden wurden. Etwaige Auskunft erbittet die Polizeibehörde Westhofen.

÷ **(Fortbildungsschule.)** Am kommenden Freitag, den 7. April, abends 7 Uhr, veranstaltet die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule in der Schule am Hüsingtor eine Entlassungsprüfung verbunden mit Ausstellung der im Laufe des Schuljahrs angefertigten schriftlichen Arbeiten und Zeichnungen. Arbeitgeber, Meister und Eltern der Schüler, sowie Freunde der Schule sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

= **(Vertretung.)** Nach dem Abgang der Lehrerin Fräulein Koch ist an der hiesigen katholischen Volksschule vertretungsweise die Lehrerin Fräulein Hübener aus Ophedicke beschäftigt.

** **(Bestandenes Examen.)** Bei der gestern beendeten Aufnahmeprüfung an dem mit der städtischen Töchterschule verbundenen Lehrerinnen-Seminar in Hagen bestanden auch die beiden Teilnehmerinnen der hiesigen höheren Mädchenschule Fräulein Meta Graeve und Fräulein Martha Teichmöller.

** **(Eilsendungen.)** Im Interesse des Publikums weisen wir auf die Bestimmungen der Postordnung hin, wonach Eilbriefsendungen (Briefe, Postkarten usw.) während der Nacht nicht bestellt werden, wenn nicht auf denselben vermerkt ist: „Per Eilboten zu bestellen auch zur Nachtzeit." Schon mancher ist durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift zu Schaden gekommen, da Eilsendungen, welche den Vermerk „zur Nachtzeit zu bestellen" nicht tragen, erst am folgenden Morgen 6 Uhr bestellt werden.

++ **Hennen,** 4. April. (Der Krieger und Landwehrverein) hielt vorgestern die zweite Haupt-Versammlung auf dem „Lehmufer" ab. Der Beschluß des Kreisverbandes, einer Unterstützungskasse des Landesverbandes nicht beizutreten, wurde entgegengenommen und beschlossen, bedürftige Kameraden in schleunigster Weise selbst zu unterstützen. Nachdem die Delegierten zum Kreis- und Provinzialverbande gewählt und für die Sommermonate die Schießtage festgesetzt, wurde beschlossen, zur Silberhochzeit des Kaisers der Landes-Kriegerkasse den Betrag von 25 Mark einzusenden. Die Vereinsfeste der Nachbarvereine von Leckingsen und Schwerte sollen besucht werden.

Hörde, 4. April. (Schweinediebstahl.) Gestohlen wurden in der Nacht zum Montag aus dem Stalle des Fabrikarbeiters Eduard Boduslawski, Dortmunder Straße Nr. 26, zwei Schweine im Werte von 80 Mark. Der Stall liegt hinter dem Hause und war nur verriegelt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Westfalen und Rheinland.

(:) **Dortmund,** 4. April. (In dem Ehescheidungs-Prozeß) des Herrn Baron von Romberg und seiner Gattin geb. Freiin von Forcade de Biaix hat das Landgericht Dortmund gestern die Trennung der Ehe „vom Bande" ausgesprochen und die beiden Ehegatten als schuldige Teile erklärt. Die Erziehung der Kinder verbleibt demgemäß dem Baron von Romberg.

* **Dorstfeld,** 4. April. (Verunglückt.) Ein hartes Mißgeschick hat die Familie Rademacher betroffen. Seit gestern morgen vermißte sie einen dreijährigen Sohn, der bis zum späten Abend trotz eifrigen Suchens nicht gefunden wurde. Das heute morgen fortgesetzte Suchen blieb ohne Erfolg, bis der Fuhrunternehmer C. beim Ausfahren von Dünger den Leichnam in seiner Düngergrube fand.

$ **Hagen,** 4. April. (Ein Radfahrer-Detachement) des 65. Inf. Regts. aus Köln traf Sonntag morgen unter Führung zweier Offiziere hier ein. Die Abteilung war seit Donnerstag in Stärke von 15 Mann und voller kriegsmäßiger Ausrüstung auf einer Tour Köln Lennep Lüdenscheid Altena Hagen Köln. Nach kurzer Ruhepause hierselbst ging die Fahrt zur Garnison weiter.

†† **Menden,** 4. April. (Selbstmord.) Gestern Mittag hat sich der Kommis Richter, gebürtig aus Berlin, in seiner Wohnung mittels Strichnin vergiftet. Das Motiv zu der Tat ist in dem Inhalt eines Briefes, welchen er gestern Mittag erhielt, zu suchen, nachdem er diesen gelesen, hat er gerufen: „Jetzt ist es aus, jetzt kann ich nicht mehr leben!" Um 5 Uhr wurde seine Tür gewaltsam geöffnet, und man fand ihn entseelt auf seinem Bette liegen. Richter war morphiumsüchtig und ein sehr aufgeregter Mensch. Nach seinen Aeußerungen hat er sich schon längere Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Die Untersuchung wird hoffentlich Licht in die Angelegenheit bringen.

(:) **Soest,** 4. April. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) genehmigte für den Bau eines städtischen Krankenhauses eine Anleihe von 300 000 Mk., lehnte jedoch den Fassadenausbau nach dem sogenannten Soester Baustil ab, da die Instandhaltung zu kostspielig würde.

* **Hamm,** 4. April. (Das Programm für die Enthüllung des Falk-Denkmals) ist nunmehr endgültig festgestellt worden. An den Beratungen nahmen neben den Mitgliedern des Ehren- und Festausschusses teil Bürgermeister Matthaei, der Vorsitzende des Preußischen Lehrervereins, Rektor Reißmann aus Magdeburg, sowie der Vorsitzende des Westfälischen Provinzial-Lehrervereins, Rektor Kuhlo aus Bielefeld. Freitag, 9. Juni, findet abends ½9 Uhr eine Begrüßungsfeier in der „Reichshalle" statt. Die Gedächtnisfeier wird in demselben Lokale Samstag, 10. Juni, vormittags 10½ Uhr, abgehalten. Darauf erfolgt ein gemeinsamer Zug zum Denkmalsplatze, wo um 12 Uhr die Enthüllungsfeier stattfindet. Um 1½ Uhr ist Festessen im Schützenhofe, abends 8 Uhr eine Schlußfeier in der Reichshalle.

[×] **Bochum,** 4. April. (Immer noch Streikurteile.) Die Strafkammer hatte sich in der heutigen Sitzung durchweg mit Streikvergehen zu beschäftigen. Wegen Beleidigung, Bedrohung von Arbeitswilligen und Vergehens gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung wurden verurteilt: 1. Der Bergmann Ignatz Szczepaniak von Herne zu zwei Wochen Gefängnis, 2. der Bergmann Theodor Menke von Herne zu einer Woche Gefängnis, 3. der Bergmann Oswald Nebelung von Herthe zu einem Monat Gefängnis, 4. der Bergmann Karl Deuchert von Langendreer zu einem Monat Gefängnis, 5. der Bergarbeiter Oskar Gemme aus Hochlar zu einem Monat Gefängnis, 6. der Bergmann Hugo Lampmann von Lütgendortmund zu 3 Monaten Gefängnis. Dieser hatte mit 12 anderen streikenden Bergleuten einen Arbeitswilligen der Zeche Bruchstraße angespien und gröblich beschimpft. Die übrigen Personen werden gleichfalls zur Verantwortung gezogen. In einem anderen Prozesse, welcher sich gegen den polnischen Agitator Bielawski aus Herne richtete, wurde wiederum der radikale Charakter der polnischen Führer festgestellt. In einer Polenversammlung am 8. Januar in Herne erklärte Bielawski, wenn er bei Militär aufgefordert würde, auf Streikende zu schießen, so drehe er die Masche um und schlage den Befehlshaber gegen den Kopf, daß er niedersinke.

|| **Buer** i. W., 4. April. (Leichenfund.) Vor etwa 3 Wochen verschwand spurlos nach einer Sonntags-Schlägerei der jugendliche Bergarbeiter Nikolaus. Das Suchen nach dem Vermißten war lange vergeblich. Am gestrigen Sonntag endlich früh morgens ist die Leiche des N. bei Horst in einem Mühlenteiche aufgefunden worden. Bei dem Ermordeten fand sich noch die Uhr sowie ein Taschenmesser vor.

§ **Essen,** 4. April. (Das Schwurgericht) verhandelte gestern und heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den 18jährigen Tagelöhner H. Hemscheid aus Haarzopf wegen Meineides. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, weil er, wohl unter dem Einfluß seines Arbeitgebers, des Landwirts Großbeckes, aber in hartnäckiger Weise unter Eid ein Mädchen einer Tat bezichtigt hatte, die es wie er wußte, nicht begangen hatte. Der Landwirt Großbeckes wurde, der Anstiftung verdächtig, in Untersuchungshaft genommen.

fb **Essen,** 4. April. (Der zum Tode verurteilte Raubmörder Alt) wurde am Donnerstag zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu Aplerbeck überführt. Bekanntlich erfolgt die Beobachtung des Geisteszustandes des Alt auf einen Antrag seines Verteidigers, dem vom Gericht Folge gegeben wurde, weil sich berechtigte Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Alt ergaben. Vielleicht wird Alt auf diese Weise vor dem Scharfrichter gerettet. Er trägt ein stilles, gleichmütiges Wesen zu Schau.

§ **Barmen,** 4. Apil. (Die Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen) hielt heute abend ihre Generalversammlung. In dem Bericht über das 33. Geschäftsjahr 1904 wird gesagt, daß zum 1. Mai 1905 (dem allgemeinen Miettermin) 12 Familienhäuser und 19 Einzelwohnungen der Mietshäuser der Gesellschaft unvermietet seien, was eine Mindereinnahme von 13 700 Mark im Jahr bedingt. Die Bilanz schließt ab mit 1 771 269 Mark. Der Reingewinn aus 1904 beträgt 33 876 und 1538 Mark Gewinnvortrag aus 1903, insgesamt 35 414 Mark. Davon wurden 3 387 Mark auf den Reservefonds überwiesen und 4 Prozent Dividende von 750 000 Mark beschlossen. Auf 1905 wurden 2027 Mark als Gewinnvortrag übertragen. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt ab mit 76 118 Mark. Die Zahl der von der Gesellschaft gebauten Familienhäuser betrug 1904 insgesamt 387. Die Spareinlage der Mieter mit Vorkaufsrecht betrug Ende 1904 127 704 Mark.

(*) **Elberfeld,** 4. April. (Vergiftung.) Aus Furcht vor Strafe hat die in der Moltkestraße 14 wohnende 21jährige Verkäuferin C. H. am Mittwoch morgen Gift zu sich genommen, das den Tod zur Folge gehabt hat. Das Mädchen war an einem größeren Diebstahle beteiligt, der vor einiger Zeit in einem Warenhaus ausgeführt worden ist. Auf Dienstag war es vom Landgericht Elberfeld zum Termin vorgeladen, aber nicht erschienen, sodaß der Staatsanwalt ihre Vorführung beantragt hatte. Als am Mittwoch morgen ein Polizeibeamter in der Wohnung des Mädchens erschien, konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

* **Düsseldorf,** 4. April. (Die „junge" Ehefrau.) Eine vor kurzer Zeit in den Ehestand getretene Frau hatte, um ihren Gatten über ihr wirkliches Alter zu täuschen, die Daten ihres Geburtsscheines abgeändert. Die Staatsanwaltschaft hat nun Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben, sodaß der Frau, da ein derartiges Vergehen mit Gefängnis bestraft wird, ihre Eitelkeit teuer zu stehen kommt.

* **Düsseldorf,** 4. April. (Tödlicher Sturz aus dem Fenster.) Die schon oft gerügte Unsitte, daß Dienstmädchen, ohne irgendwelche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, auf die Fenstergesimse steigen, um die Fensterscheiben von außen zu putzen, hat wieder einmal den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge gehabt.

Im zweiten Stockwerk eines Hauses an der Hohenzollernstraße war ein Dienstmädchen in der bezeichneten Weise mit Fensterputzen beschäftigt, die ihm zur Verfügung gestellten Sicherheitsvorrichtungen brachte es nicht an. Infolge eines Fehltrittes stürzte das Mädchen auf die Straße, wobei es sich so schwere Verletzungen zuzog, daß es dem Marienhospitale zugeführt werden mußte. Hier ist die Verunglückte nun an den erlittenen Verletzungen gestoben.

)!(**Solingen,** 4. April. (Strafzoll?) Eine Anzahl hiesiger Fabrikanten, die nach den Vereinigten Staaten exportieren, sind in den letzten Tagen für ihre Artikel mit einem besonderen Strafzoll belegt worden. Das hiesige amerikanische Konsulat hat die Beträge der Fakturen, welche die Firmen einreichten, um 10 Prozent erhöht, weil angenommen wurde, daß die Deklaration zu niedrig sei. Die Maßnahme soll darauf zurückzuführen sein, daß der frühere, jetzt nach Amerika übergesiedelte Konsul des hiesigen amerikanischen Konsulats, Langer, dem Staatsdepartement in Washington davon Kenntnis gegeben hat, daß die hiesigen Firmen, um Zoll zu sparen, den Preis der Waren niedriger angeben, wie er in Wirklichkeit ist. Die Zollbehörde hat deshalb gewissermaßen den Strafzoll festgesetzt. Man darf gespannt sein, wie sich die hiesigen Firmen zu der Angelegenheit stellen.

* **Solingen,** 4. April. (Zwei Todesstürze.) Der Stukkateur Johann Becker, Augustastraße wohnhaft, der an einem Hause in der Gartenstraße beschäftigt war, stürzte heute abend infolge eines Fehltrittes aus der Höhe des 3. Stockes von der Leiter ab und erlitt schwere Kopfverletzungen, die den Tod des Mannes bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus zur Folge hatten. Ein weiterer tödlich verlaufener Unglücksfall ereignete sich in der Schleiferei Königs zu Stübben. Dort stürzte der Schleifer Kaiser die Treppe hinunter. Infolge eines Schädelbruches verstarb der Mann nach wenigen Minuten.

÷ **Kleve,** 4. April. (Mord!) Am Samstag Abend ist der Schneidermeister Jakob Herter von hier durch zwei Begleiter, mit welchen er bis 10½ Uhr zusammen in einer Wirtschaft gesessen hatte, in brutaler Weise ermordet worden. Die beiden Täter sind bereits festgenommen. Wie es heißt, ist die Tat aus Rache verübt worden, da Herter gegen einen der Mörder vor Gericht einmal ungünstig ausgesagt haben soll.

Kleine Chronik.

+ **Saarbrücken,** 4. April. In Sulzbach ist von einer aus vier Personen bestehenden Familie, Mann, Frau und ein Kind infolge Vergiftung gestorben. Ein zweites Kind liegt im Sterben. Man vermutet als Ursache den Genuß verdorbener Nahrungsmittel.

+ **Leipzig,** 4. April. Mit einem Bestande von 112 Versicherten hat die hier errichtete Arbeitslosenversicherungskasse ihre Tätigkeit eröffnet. Die Beiträge schwanken zwischen 30 und 60 Pfg. pro Woche; durch Entrichtung von 42 Wochenbeiträgen wird das Recht auf ein Tagegeld von 1,20 Mk. bis zur Dauer von 42 Tagen erworben.

+ **Berlin,** 4. April. Ein Mordversuch gegen seine Frau wurde heute vormittag von dem stellungslosen und dem Trunk ergebenen Tapezierer Emil Metzel verübt. Der Mann lebte seit einiger Zeit getrennt von seiner Frau und erbat heute unter einem Vorwande Zutritt in die Wohnung. Dicht an der Tür umschlang er plötzlich seine ahnungslose Frau und stach ihr ein Messer, das er vordem verborgen gehalten hatte, in den Hals. Glücklicherweise wurde die Wucht des Stoßes durch den hohen Sammetkragen der Jacke etwas abgeschwächt, und so sind die Verletzungen, die die Frau davon getragen hat, nicht direkt lebensgefährlich. Metzel entfloh; bisher konnte seine Verhaftung noch nicht erfolgen.

+ **Mainz,** 4. April. Ein alter mittelloser Invalide erschoß seine Frau und sich. Der Mann ist tot, die Frau tötlich verletzt.

+ **Paris,** 4. April. Die Streikbewegung in Dünkirchen nimmt immer größere Ausdehnung an. Die Lage wird nunmehr äußerst bedenklich. Die Dockers haben die Arbeit nunmehr völlig eingestellt. Die Rheder haben ihrerseits beschlossen, den Kampf bis zur vollständigen Niederlage der Arbeiter fortzusetzen, sie haben infolgedessen Maßregeln getroffen, um ihre Schiffe bis auf Weiteres von anderen Häfen aus abgehen zu lassen. Bis jetzt haben elf französische und ausländische Schiffahrtsgesellschaften die Sendungen ihrer Schiffe nach Dünkirchen eingestellt. Der Schaden, der dadurch dem Dünkirchener Hafen erwächst, ist ungeheuer.

Büchertisch.

Eine wohlfeile illustrierte Schiller-Ausgabe. Unter den zahlreichen Ausgaben von Schillers Werken hat sich die glänzend ausgestattete, von den ersten deutschen Künstlern illustrierte Pracht-Ausgabe der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart als eine der besten und schönsten einen bevorzugten Platz errungen und weite Verbreitung im deutschen Volk gefunden. Der reiche, vornehme, de sDichters würdiger Bilderschmuck dieser Ausgabe, der in echt künstlerischer Weise die jedem Gebildeten vertrauten Gestalten, Episoden, Gedanken und Stimmungen aus den unsterblichen Dichtungen Schillers verlebendigt, trägt in hervorragendem Maße dazu bei, die geistige Gemeinschaft des deutschen Volkes mit dem großen Künder alles Schönen und Edeln rege zu erhalten und zu vertiefen. So darf es denn mit besonderer Freude begrüßt werden, daß der genannte Verlag sich anläßlich der bevorstehenden Schillerfeier entschlossen hat, den in seiner Art einzig dastehenden Hausschatz, den die illstrierte Pracht-Ausgabe darstellt, in der neuen Form einer wohlfeilen Volks-Ausgabe den weitesten Keisen zugänglich zu machen. Die neue Ausgabe, die mit einer von Professor D. Heinrich Kraeger verfaßten, reich illustrierten Biographie Schillers eingeleitet wird, erscheint in 60 Lieferungen im Umfang von je 32 Seiten und zum Preise von je 30 Pfg. Die 1. Lieferung ist soeben erschienen; sie enthält das mit prächtigem zeitgeschichtlichen Bilderschmuck ausgestattete Anfangskapitel von Kraegers Schiller-Biographie und den von mehreren vortrefflichen Illustrationen begleiteten ersten Akt der „Räuber". Beigegeben ist eine in Vierfarbendruck vorzüglich ausgeführte Wiedergabe des im Marbacher Schillermuseum befindlichen Schillerporträts von Ludovike Simanowiz. Die 1. Lieferung sendet jede Buchhandlung auf Verlangen zur Ansicht ins Haus.

!! (Schillerfeier der höheren Töchterschule). **Wir machen darauf aufmerksam, daß die Teilnahme an der heute nachmittag 6 Uhr stattfindenden Feier (Hotel Ostermann) nur den mit Einladungskarten versehenen Personen gestattet werden kann. Diese Einlaßkarten sind sämtlich vergriffen. Von einem noch größeren Zuhörerkreise mußte angesichts der Größenverhältnisse des Saales leider abgesehen werden.**

Humor und Satyre.

? Der Heuchler. „Du, Kitty, Dein Onkel Gustav ist zu nett." — „Findest Du? Ich mag ihn garnicht mehr. Er heuchelt." — „Wieso?" — „Er schillt immer auf die Frauen-Bewegung und kennt das ganze Ballett." (Lustige Blätter.)

? Hoffnung. Postsekretär (als ihm ein Dichterling ein sehr umfangreiches Manuskript am Schalter abgibt): „Was soll denn das sein: Brief, Packet oder Drucksache?" — Dichterling: „Hoffentlich Drucksache!"

? Abgewinkt. Sie: „Du, Emil, mir hat heute nacht geträumt, Du hättest mir einen prächtigen Schmuck geschenkt." — Er: „Na, so was würde mir nicht im Traume einfallen!"

? Aus dem dunklen Erdteil. Nach einer Brüsseler Meldung beabsichtigt König Leopold, den Kongostaat zu besuchen. Wie wir hören, sollen sämtliche Löwen des dunklen Erdteils zum Spalierbilden dressiert und a la Cleo de Merode frisiert werden.

? Glück. A.: „Ich habe gestern auf dem Rennen rasendes Glück gehabt." — B.: „Wieso? Hast Du so viel gewonnen?" — A.: „Nein, das nicht, aber als ich hinkam, entdeckte ich, daß ich mein Geld zu Hause gelassen hatte."

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Letzte Nachrichten.

(*) **Trier,** 4. April. (Privattel.) Beim Auflaufen des Personenzuges 410 vor dem Bahnhof Schweich auf den Güterzug 6544 wurden drei Mann des Zugpersonals vom Zug 410 sehr schwer verletzt. Außerdem sind kleine Verletzungen bei etwa vier Reisenden vorgekommen. Beide Gleise sind auf etwa vier Stunden gesperrt. Wahrscheinlich liegt ein Bedienungsfehler am Blockapparat des Stellwerkes vor. (Amtliche Meldung.)

(:) **Danzig,** 5. März. (Privattel.) Bei einem Neubau stürzte eine Treppe zusammen und begrub drei Arbeiter unter sich. Alle drei wurden schwer verletzt.

Hd **Oldenburg,** 5. April. Im Ruhstratprozeß wurde gestern die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem das Gericht sämtliche Beweisanträge der Verteidiger abgelehnt (!) hatte. Heute begannen die Plaidoyers.

Hd **Kiel,** 5. April. Im ganzen Ostseegebiet herrscht schwerer Schneesturm, der die Schiffahrt verhindert. Die Temperatur ist ungewöhnlich niedrig.

:: **Petersburg,** 4. April. (Privattel.) Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute vormittag in Zarkoje-Selo eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfange erschienen der Kaiser und die Kaiserin mit kleinem Gefolge, ferner Hofminister Baron Fredericksz, Oberhofmarschall Fürst Dolgoruky, Ober-Zeremonienmeister Graf Hendrikow, Hofstallmeister v. Grünwald, Generalmajor Mossolow sowie Botschafter Graf v. Alvensleben.

[+] **Hamburg,** 5. März. (Privattel.) Von dem Dampfer „Marseille", der am 1. Februar nach dem Mittelmeer abging, fehlt jede Nachricht seit dem 15. März. Man nimmt an, daß der Dampfer mit der gesamten Besatzung ein Opfer des Sturmes geworden ist.

Hd **Hamburg,** 4. April. In den Kreisen der am Marokko-Handel beteiligten Kaufmannschaft erwartet man von dem Verlauf des Kaiserbesuches in Tanger günstige Folgen für die deutschen Geschäftsinteressen. Dem Zurückbleiben des über die marokkanischen Verhältnisse besonders gut unterrichteten Lissaboner Gesandten Tattenbach in Marokko glaubt man Gewicht beilegen zu dürfen.

!! **London,** 4. April. (Privattel.) Die Abendblätter bringen die Nachricht, daß in Lahore heute ein heftiges Erdebeben stattgefunden hat, das einen schweren Menschenverlust zur Folge hatte. Das Erdbeben habe einen großen Schaden an öffentlichen Gebäuden und an Privateigentum angerichtet. So sei das Rathaus fast dem Erdboden gleichgemacht, der Bahnhof, die Kathedrale und die Jumamasjid-Moschee seien schwer beschädigt.

Hd **Wien,** 4. April. Heute vormittag hat sich in dem Gebäude der Universität der berühmte Germanist Hofrat Prof. Dr. Richard Heinzel durch einen Revolverschuß in die linke Brustseite getötet. Der Gelehrte, der im 67. Lebensjahre stand, hat den Selbstmord wegen eines quälenden Magenleidens verübt.

Hd **Prag,** 4. April. Die Wiener Amtszeitung veröffentlichte am Sonntag zahlreiche Ernennungen richterlicher Beamter beim Prager Landesgericht und bei den Kreis- und Bezirksgerichten Böhmens, die in Deutsch-Böhmen große Mißstimmung erregten wegen vielfacher Ernennung an Tschechen für deutsche Gerichte und Uebergehung deutscher Beamter, — unter 108 neu ernannten richterlichen Adjunkten sind nur 9 Deutsche.

Hd **Paris,** 5. April. Loubet empfing gestern in Audienz den englischen Gesandten, der amtlich den Besuch Königs Eduard in Paris mitteilte. Eine Begegnung zwischen beiden Staatsoberhäuptern ist beschlossene Sache.

Hd **Bordeaux,** 5. April. Der deutsche Konsul Weiber g hat unter geheimnisvollen Umständen gestern Selbstmord begangen. Seine Haushälterin, die ihn wecken wollte, hörte ihn schon im Zimmer auf und ab gehen. Plötzlich vernahm sie einen dumpfen Fall. Der um 10 Uhr kommende Sekretär drang in das Zimmer ein und fand W. tot mit einem Schuß in der Schläfe im Zimmer liegen.

Hd **Madrid,** 4. April. Der Notstand wird infolge der andauernden Trockenheit immer schrecklicher. Nicht nur in Andalusian, sondern auch in Valenzia und anderen Provinzen ist die Ernte völlig vernichtet. Es herrscht tatsächlich Hungersnot, die Preise für Lebensmittel sind enorm in die Höhe gestiegen. Ein Pfund Brot kostet 42 Pfennig nach deutscher Rechnung.

Bandenkämpfe in Mazedonien.

(:) **Konstantinopel,** 4. April. [Privattel.] (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Bei der Bahnstation Tabanovce, Bezirk Kumanovo, wurden Truppen von einer serbischen Bande angetroffen. In dem Kampfe, der sich darauf entspann, wurden vier Soldaten und vier Serben getötet, unter den letzteren befand sich ein Hauptmann und ein Leutnant. Die übrigen 80 Miglieder der Bande wurden gefangen genommen und nach Kumanovo gebracht, wo vier durch die über die Tötung ihrer Landsleute erbitterten Muhamedaner getötet wurden. Der Wali von Uesküb hat telegraphisch eine Untersuchung angeordnet. Zwei Muhamedaner wurden verhaftet. Die Hälfte der Bande bestand aus Serben aus dem Königreich, die andere stammt aus der Türkei.

Hd **Salonichi,** 4. April. Die Haltung der Albanesenstämme in Spek Djakava nimmt einen bedrohlichen Charakter an. Die Albanesen verlangen die Amnestierung Verbannter, Entfernung christlicher Gendarmerie und die Aufhebung der neuen Viehsteuer.

Die Unruhen in Rußland.

Hd **Warschau,** 5. April. Bei Haussuchungen, welche diese Nacht vorgenommen wurden, wurden 70 Personen verhaftet. — In ein Spital, in welchem 3 verwundete Schutzleute lagen, drang ein Unbekannter ein und gab auf die Schutzleute drei Revolverschüsse ab, ein Schutzmann wurde schwer verletzt. Es entstand große Panik in dem Saal, während welcher der Attentäter entkam. — An der Ecke der Zika- und Smocz-Gasse wurde ein Oberschutzmann durch drei Revolverschüsse schwer verletzt. Auch hier gelang es dem Attentäter zu entkommen.

Hd **Warschau,** 4. April. Das Kriegsgericht in Siedlce verurteilte wegen Aufruhrs in den Kasernen und Widersetzlichkeit gegen die Mobilisierungsordre vier Reservisten polnischer Nationalität zum Tode, drei zu Zwangsarbeit und 36 zur Einreihung in Strafbataillone und zu Gefängnisstrafen.

Hd **Wien,** 4. April. Wie man dem „N. W. Abendblatt" von gut unterrichteter Seite meldet, ist es dem Mörder des Ministers Plehwe, Sassonow, gelungen, aus der Peter Pauls-Festung zu entkommen und nach dem Auslande zu flüchten.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **London,** 4. April. Der Standard erfährt aus Petersburg, daß eine Anzahl Würdenträger unter dem Vorsitz des Zaren eine Versammlung im Palaste des Großfürsten Wladimir abhielten, um die Friedensfrage zu erörtern. Die Mehrzahl der Anwesenden sprachen sich entschieden zu Gunsten des Friedensschlusses aus. Der Kaiser allein bestand energisch auf Fortsetzung des Krieges.

Hd **Petersburg,** 4. April. Der Kriegsrat, welcher sich mit der Uebergabe von Port Arthur befaßt, setzt seine Beratungen täglich fort. Es bestätigt sich, daß sich sehr belastendes Material gegen die Anordnungen des Admirals Alexejew ergeben hat.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Ableben meines lieben Gatten, unseren Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters sagen wir allen, besonders den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins unseren

tiefgefühltesten Dank.

Schwerte, den 5. April 1905.

Im Namen der Hinterbliebenen:
verw. Frau S. Sänger.

1095

Standesamt Schwerte.

vom 15 bis 31. März 1905.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarb. Bernhard Schleding. Gärtner Heinrich Knostmann, Bergmann Friedrich König, Fabrikarbeiter Karl Hülscher, Lokomotivheizer Heinrich Hosang, Bäckermeister Heinrich Krumme, Fabrikarbeiter Louis Marks, Fabrikarbeiter Heinrich Schmitz. Fabrikarbeiter August Podschwina, Zugführer Karl Witteler, Schuhmachermeister Gustav Schmalz, Schlosser Albert Knülle, Fabrikarbeiter Paul Degwer, Fabrikarbeiter Gustav Klockenhoff, Klempner Albert Kost 1 Tochter: Maschinensteller Josef Behrensmeyer, Fabrikarbeiter August Lawrenz, Fabrikarbeiter Gustav Kost, Bauunternehmer Franz Stelbrink. Bäckermeister Wilhelm Mühlhoff, Kapellmeister Heinrich Branscheid, Maurer Stephan Wingenfeld, Straßenbahnschaffner Heinrich Jacobs, Drahtzieher Wilhelm Hesse, Güterexpedient Otto Schmolke, Kaufmann Wilhelm Lehmhaus.

Aufgebote: Betriebs-Assistent Alfred Knapp und Emilie Brehr, zu Laband und Schwerte. Maschinist Otto Matutat und Agnes Wagener, zu Schwerte Bergmann Eduard Viets und Mina König, zu Sölde und Schwerte. Kesselheizer Karl Behrendt und Agnes Potulski, zu Schwerte.

Eheschließungen: Zuschläger Ludwig Engelhardt und Emma Leschke genannt Fürchow, zu Schwerte. Ingenieur Paul Bädeker und Maria Wegge, zu Bliersheim und Schwerte Schlossermeister Wilhelm Hesse und Wwe. Ernst Weishaupt, Sophie geb. Duhme. Metallarbeiter Heinrich Rödding und Alma Goos, zu Schwerte und Barmen.

Sterbefälle: Gertrud Behrensmeyer, 12 Stunden. Karl Blumenthal, 12 Jahre. Maria Klingelmann, 7 Jahre. Ehefrau Drahtzieher Karl Stork, Karoline geb. Wirts, 67 Jahre Stellmacher Julius Jost, 40 Jahre. Bremser a. D Friedrich Wiethege, 68 Jahre Lehrer a. D. Salomon Sänger, 76 Jahre. Knecht Gustav Albert, 46 Jahre Maria Walendowski, 1 Jahr. Dienstmagd Ida Hellmann, 18 Jahre.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 15. bis 31. März 1905.

Geburten: Ein Sohn: Weichensteller August Rettstadt, Wandhofen. Fabrikarbeiter Friedrich Weichmann, Garenfeld. Fabrikarbeiter Karl Hegenberg, Holzen Fabrikarbeiter Otto Barthelmei, Holzen. Kettenschmied Heinrich Adler, Lichtendorf. Fabrikarbeiter Friedrich Breer, Westhofen Bergmann Ludwig Fränzner, Westhofen. Fabrikarbeiter Wilhelm Frische, Westhofen. Bergmann Heinrich Heinke, Lichtendorf. Berginvalide Daniel Zarges, Lichtendorf. Bergmann Diedrich Schwerte, Lichtendorf. Stations-Assistent Heinrich Groß, Westhofen. Bergmann August Thiemann, Lichtendorf. Eine Tochter: Arbeiter Johann Krzykowski, Holzen Steinhauer August Hörter, Syburg-Wanne Bergmann Wilhelm Kroll, Lichtendorf

Sterbefälle: Josefine Simon, 11 Mon., Wandhofen. Henriette Busemann geb. Rubart, 47 J., Holzen. Gustav Barthelmei, 1 Tg., Holzen Wilhelm Friedrich Albert Fritzenkötter, 9 Mon., Westhofen

Eheschließungen: Walzer Otto Oberste und Anna Goebler, zu Westhofen und Schwerte. Bergmann Emil Heinemann und Ida Lina Kastrup, zu Sommerberg und Höchsten, Gemeinde Hacheney. Schneidermeister Heinrich Klostermann und Emilie Schneider, zu Westhofen. Förster Franz Ferdinand Karl Bahlhaus und Johanna Sürig, zu Thießen und Lichtendorf.

Meisterkurse für die Prov. Westfalen.

Am 19. Juni 1905 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bezw Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund Kaiserstraße Nr. 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. Mai 1905 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Die nächstfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen beginnen voraussichtlich am 9. Oktober 1905.

Dortmund, den 23. März 1905.

Das Kuratorium:
Schmieding, Oberbürgermeister,
Geh. Regierungsrat.

Der Leiter:
Direktor Regling

1067

Wir suchen noch Nummern unserer

Sonnabend-Nummer 78

zu kaufen.

„Schwerter Zeitung"
Carl Braus.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid.

(Gegründet 1858.) 1049

Gesunde Lage in ländlicher Stille. **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen**; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. **Pensionspreis gering.** Prospekt kostenfrei. **Dr. Rentrop.**

Zur Einfriedigung des Gartens am evang. Krankenhause brauche ich **ca. 250 Stück Tannenpfähle, 2,0 Mtr. lang, 8 bis 12 cm. stark,** worüber mir Offerte erbitte.

Karl Horn,
Architekt. 1093

Peru-Guano

(Füllhornmarke)

als besten Ersatz für Stalldünger



empfiehlt 1053

L. Weinberg.

Bruteier.

Ital., Rebhuhnfarb., **verkaufe das Stück zu 10 Pfg.** 1092

Heinr. Haumann,
Lichtendorf.

Soester
Pflanz-Kartoffeln
empfiehlt
L. Weinberg.

Suche zu Ostern einen 1071

Anstreicher-Lehrling.

Wilh. Hellwig.

Per 15. April ein ordentliches

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.
Von wem sagt die Exp. dieses Blattes. 1063

Ordentliches

Mädchen

gesucht nach Düsseldorf zum 1. Mai. 1080

Frau Landrichter Teitge,
Bergstraße.

Ordentliches, braves

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn per sofort oder Mai gesucht. 1084

Frau Adolf Wigginghaus,
Iserlohn, Baarstraße 19.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie für Kolonialwarengeschäft gesucht. 1064

R. Wader,
Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel, Sedanstraße No. 1.

Lohnende Nebenbeschäftigung

finden Redegewandte mit den Platzverhältnissen anvertraute Herren durch Verkauf von Grabdenkmälern für ein erstklassiges Werk.

Offerten unter No. 1045 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erb.

Solo

preisgekrönt!

Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Leipzig (18. bis 26. März ds. Js.) wurde die rühmlichst bekannte Delikatess-Margarine

Solo in Carton

im Wettbewerb mit anderen Konkurrenzmarken mit der höchsten Auszeichnung der Branche

Goldene Medaille
und
Ehrenpreis der Stadt Leipzig

an erster Stelle

preisgekrönt!

Eine besondere Auszeichnung erfuhr dieser horvorragender Butter-Ersatz noch dadurch, dass bei Eröffnung der Ausstellung

Se. Maj. König Friedrich August von Sachsen

sich über Herstellung und Verbreitung der SOLO-Margarine einen längeren Vortrag halten liess und sich zum Schluss äusserst wohlwollend über dieses Fabrikat und seine Butterähnlichkeit äusserte.

Eine Partie fertiger

Herren-Anzüge

von soliden Qualitäten

auf eigener Werkstatt gearbeitet

empfiehlt 1002

E. Müller

Ostenstr. 18. Schwerte Ostenstr. 18.

Achtung!

Eingetroffen sind

Kragen

im Preise von **7** bis **30** Mk.

Jacketts

im Preise von **6,50** bis **25** Mk.

Nur neueste Façons in geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl. Wie bekannt, finden Sie bei mir nur die billigsten Preise.

Wilh. Sasse,

1010 **Schwerte,** Hüsingstrasse 3.

Tuchhaus Fr. Grund & Söhne

Gegründet 1872. **Glatz** i. Schl. Gegründet 1872.

empfehlen als Spezialität: 743

Ausgezeichnete Lodenstoffe,
Vorzügliche Kameelhaarloden.

Erste Qualitäten Jagdstoffe
aller Arten
für Joppen, Mäntel, Anzüge, Pelerinen etc.

Muster u. illustr. Preisbuch franko zu Diensten.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Schwerte.

— lt. Zt. ca. 215 Mitglieder. —

Vorteile der Mitgliedschaft:

1. Eigene Müllabfuhr (Durchschnittspreis 10 Pfg. pro Woche)
2. Eigene Spiegelglas-Versicherung (in der Entstehung begriffen)
3. Ermäßigung der Abortreinigungs-Gebühren um 20% (nur für Mitglieder)
4. Haftpflichtversicherg. (50000 M.) bei 5 jährig. Abschluß: Jahresprämie Mk. 1,80 (keine Stempelkeine Policegebühren)
5. Auf Wohnungs- u. Grundstücks-Annoncen in den hiesigen Lokalblattern 50% Rabatt.
6. Abgabe von Mietsverträgen à 7½ Pfg. (Ladenpreis 10 Pfg.) (bei C. Raffin, hier.)
7. Auskunft in allen juristischen u. sonstig. d. Haus- u. Grundbesitz berührenden Fragen.
8. Förderung der Interessen des Haus- und Grundbesitzers und Unterstützung aller auf Hebung des lokalstadt. Verkehrs gerichteten Maßnahmen.

Jahresbeitrag 1.50 Mk.

Anmeldungen nimmt gern entgegen

Der Vorstand.

Eine Wohnung

von 2—3 Räumen, im dritten Stock, Nähe des Bahnhofes, an kleine Familie zum 1. Juli zu vermieten. 1074

Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. 1062

Zu erfragen in der Exp.

Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Mai zu vermieten. 1094

Sedanstraße 7.

1 Wohnung

von 3 oder 4 Zimmer, davon 3 ineinandergehend zum 1. Juli zu vermieten.

Carl Breucker,
1042 Hörderstr. 82.

Wohnung

von 2—3 Zimmern per sofort od. später zu vermieten.

Ww. Schmidt,
1038 Mühlenstr. 22.

Eine schöne

Wohnung

von drei großen Zimmern ist per 1. Mai oder später zu vermieten. 1041

Ww. Fr. Andree.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 81. Schwerte, Mittwoch, den 5. April 1905 37. Jahrgang.

Zur Wahrung der Jugend.

Auf dem ersten Vortragsabende des vor einiger Zeit gegründeten Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild hat Dr. J. Marcinowski einen Vortrag über „krankhafte Richtungen der geschlechtlichen Sinnlichkeit und ihre Entstehungsgesetze" gehalten, der jetzt bei Felix Dietrich in Leipzig im Druck erschienen und für 10 Pfg. zu haben ist. Der Vortrag ist angesichts der Reichstagsverhandlungen über den § 175 des Strafgesetzbuches von besonderer Bedeutung. Dr. Marcinowski ist kein sogenannter Dunkelmann, sondern ein Vertreter der gepriesenen „exakten" Wissenschaft. Er ist kein Laie, sondern Arzt, und zwar leitender Arzt eines bekannten Sanatoriums bei Berlin. Er ist nicht etwa ein Verteidiger der blutlosen „Büßermoral", sondern, wie es scheint, Anhänger einer durchaus modernen Weltanschauung. Trotzdem kommt er zu Egebnissen, die sich im allgemeinen, so schreibt die „Deutsche Tagesztg.", mit den Anschauungen decken, die an dieser Stelle mehrfach dargelegt und von gegnerischer Seite als Zeichen einer rückständigen, verknöcherten, unnatürlichen Lebensanschauung gebrandmarkt wurden.

Dr. Marcinowski behandelt in der Hauptsache die unnatürlichen und widernatürlichen Verirrungen des Geschlechtslebens. Eine gewisse medizinische Richtung behauptet bekanntlich, daß der Hang zu solchen Verirrungen in allen Fällen angeboren und im techischen Sinne des Wortes krankhaft sei, daß mithin so veranlagte Menschen, falls sie zu verbrecherischen Taten schreiten, nicht bestraft werden dürfen, sondern einer Heilbehandlung unterzogen werden müßten. Demgegenüber leugnet zwar Marcinowski nicht, daß es angeborne schwere Entartungsformen geben könne und gebe; aber er beweist, daß die widernatürlichen Lüsternheiten in der Regel, in der Hauptsache und in erster Linie angezüchtet sind.

Nach seiner Auffassung werden die krankhaften Triebe in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle dadurch „angezüchtet", daß gewisse Vorgänge in der Zeit der reifenden Kindheit einen besonders nachhaltigen Einfluß auf das Seelenleben, das Sinnenleben und das Geschlechtsleben ausüben. Manche Eindrücke aus jener Zeit des Werdens und Erwachens sind oder werden nach und nach so mächtig, daß sie das ganze Triebleben überwuchern und bestimmen. Jeder Menschenkenner und jeder erfahrene Erzieher wird diesen Ausführungen zustimmen müssen. Wenn das aber der Fall ist, dann erwächst für die Eltern, für die Lehrer, für alle Erziehungsfaktoren, für den Staat, für die Gesamtheit daraus eine schwere, ernste unabweisbare Pflicht. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Phantasie der Kinder nicht aus schmutzigen Quellen schöpfe und ihren Durst nicht aus fauligen, giftigen Gewässern stille. Das Unsaubere, das Schmutzige, das Geile und Lüsterne, das Widernatürliche und Verzerrte muß dem kindlichen Auge und der kindlichen Seele fern gehalten werden. Wer das nicht tut, wer daran nicht arbeitet, der macht sich, wie Marcinowski mit vollem Fuge sagt, durch seine Untätigkeit zum Mitschuldigen daran, daß aus unsern Kindern ein Geschlecht von Unglücklichen und Wüstlingen wird.

Deshalb ist der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bid vor allen Dingen ein Kampf für die Wahrung unserer Jugend. Der Wissenschaft und Kunst soll durchaus kein Abbruch geschehen. Aber die Schmutzschriften, die unter dem verschissenen Deckmantel einer gespreizten Scheinwissenschaftlichkeit lediglich den Zwecken einer verderbten Sinnlichkeit dienen sollen, müssen gebrandmarkt, verfemt und aus den Schaufenstern gebannt werden, wo sie die Lüsternheit der heranreifenden Jugend zu wecken geeignet und bestimmt sind. Mit großem Eifer macht Marcinowski auf die Gefahren dieser afterwissenschaftlichen Literatur aufmerksam. Er erwähnt den massenhaften Vertrieb solcher Schundware, der am besten beweise, mit welcher Gier gewisse Kreise solche ekelhafte Speise verlangen. Er fordert aber auch und mit dem gleichen Rechte, daß das Nackte und besonders das lüstern Entkleidete von der Straße und aus den Schaufenstern entfernt werde, wo es offensichtich nur der Absicht diene, die verlangenden, gierigen Blicke auf sich zu lenken. Die Nacktheit kann edel, schön, ja, vielleicht erhaben sein. Was aber an der Straße aufdringlich geboten wird, das erscheint den lüsternen Blicken nicht mehr nackt, sondern „ausgezogen", das wirkt nicht mehr künstlerisch, sondern erregend. Die Kunst wird durch die Verbannung des Nackten von der Straße nicht im mindesten gehemmt oder beeinträchtigt. Sie mag die Schönheit des menschlichen Körpers darstellen ohne Scheu und ohne Hülle; sie mag dem Künstler Studien bieten, an denen er sein Sehen, sein Können, sein Schaffen bildet. Aber ist es denn nötig, daß diese Studien und Nacktheit auf Markt und Gassen den Blicken preisgegeben werde, die nur das Enthüllte, das Unreine, das die Lüsternheit Weckende darin suchen und sehen. Vor echter, großer, hoher Kunst bleibt die spürende und verlangende Jugend nicht stehen, wohl aber vor den Bücherläden, in deren Schaufenstern Nacktheiten, Zweideutigkeiten, verfängliche Akte und Aehnliches die Blicke auf sich ziehen.

Wir freuen uns aufrichtig und herzlich, daß es ein moderner, erfahrener Arzt ist, der diese Anschauungen ernst und freimütig, kraftvoll und entschieden vertritt. Wenn, wie wir hoffen, noch mehr solche Stimmen laut werden, dann werden sich die gesetzgebenden Faktoren des Reichs der Aufgabe nicht entziehen können, an eine Verschärfung der Schutzbestimmungen gegen den Schmutz heranzutreten. Die jämmerliche Niederlage, die seiner Zeit die Reichstagsmehrheit bei der Beschlußfassung über die sogenannte lex Heinze erlitt und sich gefallen ließ, darf nicht abschrecken. Die Zeiten sind andere geworden. Die Einsicht, daß es so nicht weiter gehen könne, hat in breiteren Kreisen tiefer Wurzel geschlagen. Der Beweis, daß die jetzigen Bestimmungen nicht ausreichen, um die Jugend zu wahren und der sittlichen Verpestung zu wehren, wird durch die Erfahrungen des Tags immer wieder geliefert. Den pöbelhaften Rummel, den man damals ins Werk setzte, indem man den Namen eines großen deutschen Dichters unnützlich führte, wird man kaum wiederholen; wenigstens würde er nur noch auf Kinder und Narren einen Eindruck machen. Wir stehen im Jahre Schillers und haben ein volles Recht, uns auf ihn zu berufen im Kampfe gegen den Schmutz. Wenn er noch lebte, er würde in erster Reihe mit der ihm eigenen Begeisterung und Entschiedenheit ankämpfen gegen das Gemeine, das er haßte mit der ganzen Glut seiner Seele. Möge das deutsche Volk im Schiller-Jahre sich darauf besinnen, daß es seine eigene Zukunft untergräbt, wenn es den Kampf gegen das Gemeine, gegen den Schmutz, gegen die widernatürlichen Verirrungen nicht mit aller Kraft und mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit aufnimmt.

Vermischtes.

† **Kiel**, 4. April. Als der vielgenannte russische Dichter Maxim Gorki stellte sich am Fahrkartenschalter des Kieler Bahnhofs ein mit schäbigem Kaisermantel und großem Hut bekleideter Mann vor, der eine Fahrkarte nach Nizza verlangte. Er erzählte dem Schalterbeamten in geheimnisvoller Weise, er sei dazu ausersehen, in Nizza den Zaren zu töten. Hierfür sei ihm, wenn er mit dem Leben davonkäme, eine Belohnung von 50 000 Rubel sicher. Der Beamte, der gleich sah, daß er einen Geisteskranken vor sich habe, ersuchte den vermeintlichen Zarenmörder, einen Augenblick zu warten, und dann geleitete er ihn in die Polizeiwachtstube auf dem Bahnhofsperron. Hier erzählte laut „Kiel. N. N." der angebliche Maxim Gorki ganz treuherzig, daß er sichere Hoffnung habe, sein Plan, den verhaßten Zaren zu beseitigen, werde gelingen. Dann meinte er plötzlich, es seien Spione in der Nähe, und man würde behorcht; um ihn zu beruhigen, wurden auf seinen Wunsch die Türen der in der Wache befindlichen Schränke geöffnet, die er genau durchsuchte und dann seiner Befriedigung Ausdruck gab, als er konstatieren konnte, daß kein Spion sich darin versteckt habe. Als man dem Geisteskranken eine Petroleumskanne zeigte und ihm sagte, dies sei eine Bombe, wie man sie hier in Kiel benutze, äußerte er, seine Bomben seien auch mit einem Griff versehen, damit man sie gut werfen könne. Der Griff an seinen Bomben sei aber stärker als der an den Kieler Geschossen. Inzwischen war der telephonisch herbeigerufene Sanitätswagen erschienen, den Maxim Gorki nach freundlicher Verabschiedung von den Beamten bestieg, da man ihm unter Ueberreichung einer alten Fahrkarte sagte, es sei ein Extrawagen nach Nizza. Der Wagen brachte den Geisteskranken nach der Nervenklinik, wo er Aufnahme fand. Man hat es in ihm mit einem wegen verschiedener Verfehlungen degradierten Unteroffizier aus Sachsen zu tun.

Jugendschuld.

Roman von Freifrau E. v. Schlippenbach.

Als der Verlobte am Sonntag erscheint, er hat früher keine Zeit gehabt, faßt Edwina Mut und deutet ihren Wunsch an. Sie weiß, er wird ihn unmädchenhaft finden; besser das, als neuen Aufregungen entgegenzugehen.

„Vor dem Januar geht es nicht, wir können erst Hochzeit feiern, wenn Steintal renoviert ist," lautet Thörners kühle Antwort. „Es ist angenommen, daß man drei Monate verlobt ist; im Januar läuft die Zeit ab, liebe Edwina!"

Welch langweiliger Pedant, denkt sie ärgerlich. Das Thema wird nicht weiter zwischen ihnen erwähnt.

Der Ankauf von Buchenheim wird in den nächsten Tagen abgeschlossen, Hans Henning tritt in den Besitz des Gutes, bleibt aber in Margaretenruh und vertritt den augenblicklich fehlenden Aufseher der Fabrik.

Rauchberg fährt oft zu seiner Braut hinüber, und jedesmal fällt den Liebenden die Trennung schwerer. Sie warten die üblichen drei Monate nicht ab, schon im November soll Eva das Stift verlassen, um des geliebten Mannes Weib zu werden.

„Länger halte ich es ohne dich nicht aus," sagt Rauchberg zärtlich, „oft kann ich es noch nicht fassen, daß du wirklich als Herrin Margaretenruh einziehst!"

Mit schimmernden Augen blickt Eva zu der hohen Gestalt neben ihr empor. „Wir werden sehr glücklich sein!" sagt sie leise. Da überkommt es ihn, mit einem Jubelruf hebt er die leichte Gestalt auf die starken Arme und drückt heiße Küsse auf ihr süßes Gesichtchen.

Die Freifrau soll erst im Frühjahr zu ihrem Sohne ziehen, das Wohnhaus von Buchenheim wird bis dahin zu ihrem Empfange bereit sein. Im Stift ist die Trauer groß, die alten Fräulein haben ihre Aebtissin sehr lieb gewonnen und bedauern ihren Fortgang. Eva, der Liebling des Stiftes, wird noch besonders verhätschelt. Sie hat schon mehrere Handarbeiten für ihr neues Heim bekommen, Schutzdeckchen aus Filet, buntgestickte Fuß- und Sofakissen; sie lacht nicht über die meist geschmacklosen Geschenke ihrer alten Freundinnen. Die lieben, freundlichen Seelen meinen es doch so gut! denkt sie gerührt.

Hans Henning hat den Gegenbesuch des Grafen Sören empfangen; sie haben im Buchenheimer Walde zusammen gejagt, wobei die fast unglaubliche Treffsicherheit Bärenfelds dem alten Waidmann imponiert. Auch im Kreibacher Forst knallen die Flintenschüsse. Thörner ist kein passionierter Jünger St. Hubertus, das verzeiht ihm sein Schwiegervater nicht.

Der Verlobte Edwinas kommt eines Tages nach Margaretenruh, er hätte schon lange einen Besuch Rauchbergs erwidern müssen. Eigentlich war es Neugier, die ihn nach Margaretenruh trieb, sein Schwiegervater hatte ihm von Hans Henning erzählt. Thörner wollte den Nachbar kennen lernen, denn als Bärenfeld seine Visite in Steinhof machte, fand er den Grafen nicht zu Hause. Durch die Fabrik gehend, die Thörner interessierte, sah er den zukünftigen Schwager Rauchbergs in einer wenig salonfähigen Verfassung. Mit erstaunlicher Kraft hob er ein schweres Eisenstück auf und legte es auf einen Karren; zwei der Arbeiter hatten sich umsonst bemüht, den schwarzen Klumpen zu bewegen.

„Donnerwetter, Herr Baron, Sie sind aber stark!" rief ein alter Mann, „Sie würden für zwei schaffen."

„Na, das tat ich drüben in Amerika," versetzte Hans Henning lachend, „vom Morgen früh bis in die Nacht mit der Axt in der Hand im Walde die Bäume gefällt oder in der Farm die Felder bebaut; es war doch eine schöne Zeit, an die ich gern denke."

„Ist das Ihr Herr Schwager?" fragte Thörner den Fabrikbesitzer, auf den weißlockigen Mann in Hemdsärmeln blickend, der die geschwärzten Hände nachlässig auf seine Schaufel gestützt hielt, die er soeben ergriffen hatte.

„Ja, Herr Graf, gestatten Sie, daß ich Sie mit ihm

bekannt mache?“ antwortete Rauchberg gelassen, im stillen belustigt.

„Lieber Hans Henning, Graf Thörner wünscht dich kennen zu lernen!“

Klirrend fiel die Schaufel zur Erde, straff richtete Bärenfeld die kräftige Gestalt auf.

„Ich kann Ihnen nicht zumuten, diese Hand zu berühren,“ sagte er mit leisem Sarkasmus, sich sehr höflich verneigend, „ich habe heute in Erinnerung an Amerika etwas mitgeschafft, das liegt mir noch so in der Gewohnheit.“

„Allerdings — hm, — hier zu Lande eine seltsame Gewohnheit; ich dächte, wir haben es nicht nötig.“

„Bärenfeld lachte, daß man seine weißen Zähne hinter dem schwarzen Bart blitzen sah. „Every body as he likes,“ sagte er, sich der englischen Sprache bedienend, die Thörner nicht verstand.

Verspottete ihn dieser Fremde?

„Das soll heißen,“ fragte der Graf.

„Darf ich um eine Erklärung bitten, mein Herr?“

„Ach so, Sie verstehen kein Englisch,“ erwiderte Hans Henning nachlässig. „Zu deutsch heißt es: „Jeder tut, was er will!“

„Ich danke für die Belehrung.“

Schnell folgte Rede auf Gegenrede, die beiden stehen sich gegenüber, und schon in diesen wenigen Augenblicken wissen sie, daß sie sich feindlich gesinnt sein werden, daß sie grundverschieden fühlen und denken. Rauchberg hat denselben Gedanken, er wirft einen erstaunten Blick auf seinen Schwager, in dessen Augen es fast wie Haß aufglüht; dann schlägt er dem Grafen vor, das Walzwerk zu besehen.

Hans Henning blickt der schlanken, vornehmen Gestalt Thörners im tadellosen schwarzen Anzuge nach. Das also ist der zukünftige Gatte Edwina Sörens, der Mann, dessen Namen sie demnächst tragen wird. „Gräfin Edwina Thörner-Steintal,“ murmelte Bärenfeld ingrimmig, „noch heißt sie nicht so, noch nicht!“

„Ihr Herr Schwager scheint sich erst in Deutschland akklimatisieren zu müssen,“ bemerkte Thörner zu Rauchberg, „solche Kraftmenschen aus dem Urwalde sind — hm — sind hier etwas auffallend!“

„Hans Henning setzt oft etwas darein, anders zu erscheinen, als er ist,“ lautete Rauchbergs Entgegnung. „Er muß sich wieder in der Heimat einleben und hat dazu den besten Willen. Ihr Herr Schwiegervater ist ihm sehr freundlich entgegengekommen, vom November an wird mein Schwager täglich nach Kreibach hinüberreiten um dort beim Verwalter die Landwirtschaft zu lernen, da er späterhin nach Buchenheim übersiedelt.“

Thörner hörte mit höflicher Aufmerksamkeit als wohlerzogener Mann zu, obgleich er bei sich dachte: Wie unangenehm; dann werde ich Bärenfeld öfters sehen müssen! Wenn er sich einbildet, daß ich viel mit ihm verkehren werde, so irrt er sich; es paßt mir nicht, daß die Reichsgräfin Thörner-Steintal mit diesem ungeleckten Yankee Nachbarschaft führt! —

13.

Die fröhliche Jagdzeit vereinigte die Nachbarn abwechselnd auf den Gütern. Hans Henning wurde überall eingeladen und fand so die beste Gelegenheit, bekannt zu werden. Man kam ihm sehr freundlich entgegen, von der alten Geschichte sprach niemand, sie schien verjährt.

Manchesmal war er drauf und dran, selbst davon zu sprechen; seiner Offenheit widerstand es, die Gastfreundschaft von Menschen anzunehmen, die ihn vielleicht verurteilten. Freimütig hätte Bärenfeld gern seinen jugendlichen Leichtsinn eingestanden. „Wißt ihrs? Einst habe ich mein Wort gebrochen, aber ich bin trotzdem ein ehrlicher Kerl, de durch diese bittere Lehre keinen Finger breit vom rechten Wege abgewichen ist, der in der Arbeit seine Ehre wiederfand und gebüßt hat, was er verschuldet!“ Was würde Edwina sagen? Dieser Gedanke ließ das Wort auf seiner Zunge erstarren. Er hatte sie nur einmal wiedergesehen, als Graf Sören die große Herbstjagd bei sich gab, zu der eine große Gesellschaft gebeten war. Thörner war zum Rasttage aus Steinhof herübergekommen, und seine Braut wich nicht von seiner Seite, als suche sie bei ihm Schutz gegen ihr laut klopfendes Herz. Hans Henning beobachtete heimlich die Verlobten, er sah die gleichgiltigen Gesichter und bemerkte, wie wenig sie sich zu sagen hatten, keinmal verließen sie die Gesellschaft, um sich, wie andere glückliche Paare, für den Zwang schadlos zu halten. Nur eine höfliche, sehr förmliche Begrüßung wechselten die Komtesse und Bärenfeld, es fand sich keine Gelegenheit zu einer Unterhaltung. „Wie schön du bist!“ Das sagten Hans Hennings Blicke der Braut Thörners, und sie verstand diese stumme, beredte Sprache der heißen, dunklen Augen.

„Meine Frau und Tochter sind nach Berlin wegen der Aussteuer gereist,“ erzählte Graf Sören gelegentlich. „Es paßte mir nicht, daß Edwina durchaus darauf bestand, nachher die Verwandten in Pommern zu besuchen, aber natürlich mußten wir Alten nachgeben, heutzutage gehorchen wir Eltern den Kindern statt umgekehrt.“

Hans Henning hörte es und dachte: Sie flieht mich, sie will jedes Alleinsein vermeiden!

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht.

6. April. Wolkig, bedeckt, feuchtkühl, windig.

A. Eick & Comp.

Warenhaus

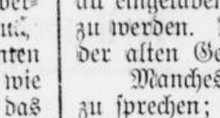
Nicolaistasse 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38,

beim Bezirks-Kommando.

Zu bekannt billigen Preisen

empfehlen wir

Herrenkleidung



aussergewöhnlich billig

eine Partie **Herren-Anzüge,**

Knaben-Anzüge,

Konfirmanden-Anzüge,

Kinder-Anzüge, Wäsche, Krawatten,

Hüte, Stiefel, Schirme,

Arbeitergarderobe.

Manufakturwaren

sehr billige Kleiderstoffe.

Buckskins, moderne Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffe

aus Partie-Einkäufen.

Leinen, Gebild, Teppiche, Gardinen.

Taschen-Uhren,

Uhrketten,

Goldwaren und Schmucksachen,

Regulateure u. Freischwinger,

Nähmaschinen, Fahrräder,

Betten u. Bettwaren, Federn u. Daunen

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekoffer, Reisekörbe,

Möbel, Spiegel, Bilder etc. 1000

Zahnarzt Wellié

Schwerte

Hotel Sternberg, I. Etage

Sprechstunden:

Vormittags von 9—1 Uhr

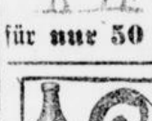
Nachmittags von 2½—5½ Uhr

Schwerter Fleischhalle

Kleine Marktstraße 4

empfiehlt für diese Woche

schönes



Rindfleisch

für **nur 50 Pfg.** das Pfd.



bei Heinr. Hufnagel.

Empfehle

Prima Kalbfleisch

a Pfd. **60** Pfg.

sowie

Rind- und Schweinefleisch

zu den billigsten Preisen.

1088 **L. Seippel.**

Von heute ab wieder

Ia. Ringofensteine

vorrätig. 1072

Schwerter Ziegelindustrie

Schwerte, Hörderstraße.

Anthracit-Kohlen

1081 empfiehlt billigst

W. Lehmhaus.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65.—** an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.—**, Luftschläuche von Mk. **2-80** an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896. [461

Die **hiesige**

Apotheke

befindet sich vom heutigen Tage an

im Hotel Sternberg,

Schwerte,

889 **gegenüber der alten Apotheke.**

Carl Trog, Schwerte

Hagenerstrasse 9

Fernsprecher 32

empfiehlt

Spiegel- und Fensterglas, Matt-, Mouselin- und Rohglas

Ornament-, Catheral- u. Drahtglas

in allen Größen, fertig geschnitten

Kitt, Farben, Lacke und Pinsel

896 in größter Auswahl.

Zahn-Institut

von

Wilhelm Overbeck

vormals Hoffmanns

Osten-Str. 7 Schwerte Osten-Str. 7.

Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,

Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.

Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Hypotheken-Kapitalien

bis zu 60% der Taxen auf gut gelegene Wohn- und Geschäftshäuser besorge ich prompt und unter günstigen Bedingungen. — Bei Neubauten werden bindende Zusagen auf Grund der Baupläne gegeben, auch Baugelder gewährt.

Hugo Kleine, Hagen i. W.

Neue Potthoffstrasse 35. Fernsprecher 725